



Grünes Geld.  
Saubere Rendite.

**UDI UmweltDirektInvest-Beratungsgesellschaft mbH**

Lina-Ammon-Straße 30 • D-90329 Nürnberg  
Telefon: (0911) 92 90 55 0 • Fax: (0911) 92 90 55 5

Ansprechpartner für die Medien:

Christa Jäger-Schrödl, PR & Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail: [jaeger-schroedl@udi.de](mailto:jaeger-schroedl@udi.de) • Mobil (0171) 501 84 38

Georg Hetz, Geschäftsführer

E-Mail: [hetz@udi.de](mailto:hetz@udi.de)

Medien: alle

Ressort: Energie/Umwelt, Landwirtschaft

Datum: 17.05.2013

Zeichen (inkl. Leerzeichen): 9.158

## PRESSEINFORMATION

1 Erneuerbare wieder in der Diskussion

2

3 **Wird man den Alleskönner Biogas nun als nächstes aus-**  
4 **bremsen?**

5

6 Nürnberg, den 17.05.2013: Die drängende Frage ist: wie  
7 soll das Energieversorgungssystem der Zukunft aussehen  
8 und welche Schritte müssten heute gemacht werden,  
9 damit wir morgen eine bezahlbare, sichere und nachhal-  
10 tige Energieversorgung haben? Die Politik sollte dabei die  
11 mittel- und langfristige Orientierung über kurzfristige In-  
12 teressen stellen und durch sinnvolle Investitionen zukünftige  
13 Abhängigkeiten mindern oder vermeiden. Vom fossil-  
14 atomaren System zentraler Großkraftwerke unterscheidet  
15 sich die Stromversorgung durch die wachsende Zahl  
16 dezentraler und fluktuierender Erzeugung aus erneuerbaren  
17 Energien grundlegend. Wir müssen umdenken.

18 Nachdem das politische Hin und Her der Solar- aber auch  
19 der Windbranche in den letzten Monaten schwer zuge-  
20 setzt hat, scheinen sich Politik und meinungsmachende  
21 Medien nun auch gegen die Bioenergie zu richten und  
22 sorgen für eine starke Zurückhaltung von Investitionen in

23 neue Biogasanlagen. Dabei ist Biogas gerade das stabilste  
24 und flexibelste Element der erneuerbaren Energien.

25

## 26 **Biogas - Alleskönner?**

27 Die wichtigsten Mitarbeiter der Bioenergiebranche arbei-  
28 ten rund um die Uhr und ganz umsonst. Es sind die fleißi-  
29 gen Mikroorganismen. Ohne diese kleinen Helfer geht  
30 nichts in den Gärbehältern der Biogasanlagen, wo eine  
31 braune Biobrühe vor sich hin fault. Biogas ist eine beson-  
32 ders vielseitige erneuerbare Energiequelle. Ob Reststoffe,  
33 Gülle, Biomüll oder Energiepflanzen - alles taugt zur Ener-  
34 gieerzeugung. In Heizkraftwerken entsteht Ökostrom und  
35 –wärme. Das Biogas kann aber auch ins öffentliche Gas-  
36 netz eingespeist werden und herkömmliches Erdgas er-  
37 setzen. Der Brennstoff lässt sich natürlich auch zum Be-  
38 tanken von Fahrzeugen nutzen; zudem ist Biogas auch  
39 speicherbar. Ein Multitalent also, wenn es um Energie  
40 geht. Ebenso wie die Prognosen zum riesigen Potential  
41 der Bioenergien zunehmen, häufen sich auch die Stim-  
42 men der Skeptiker, die vor einer Zerstörung von Ökosy-  
43 stemen durch die flächengebundene Energieproduktion  
44 warnen.

45 „Warum die Politik immer wieder den Nutzen und die  
46 mögliche Förderung der Bioenergie in Frage stellt, er-  
47 schließt sich mir nicht“, so Harald Felker, Geschäftsführer  
48 der UDI Bioenergie GmbH aus Nürnberg. „Natürlich be-  
49 beschäftigen wir uns hier auch mit der öffentlichen Kritik an  
50 Anbaukonzentrationen und der Debatte um Monokultu-  
51 ren und dem Maisanbau. Wir sind aber nicht der Auf-  
52 fassung, dass das Anbaupotential für Biomasse bereits  
53 erschöpft ist und freuen uns, dass sich mehr und mehr  
54 neue Energiepflanzen etablieren.“

55

## 56 **Ist der Mais wirklich das Problem?**

57 Zu viele Anlagen zu dicht nebeneinander seien regionale  
58 Fehlentwicklungen, die dem Image der Bioenergie sehr  
59 geschadet hätten. So würde in diesen Regionen tatsäch-

60 lich mehr Mais angebaut und durch die Nachfrage der  
61 Anlagenbetreiber der Preis so in die Höhe getrieben, dass  
62 Mais für den Viehzüchter vor Ort unerschwinglich werde.  
63 „Warum manche Gemeinden gleich mehrere Biogasanla-  
64 gen in unmittelbarer Nähe zueinander genehmigen, ist  
65 mir ein Rätsel. Es ist aber zum Glück die Ausnahme. Man  
66 kann die regionale Konzentration des Maisanbaus nicht  
67 verallgemeinern.“

68 Wie aus einem Faktenpapier zum Thema Landwirtschaft  
69 des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung  
70 und Verbraucherschutz im Januar 2013 hervorgeht, kann  
71 von einer generellen Vermaisung der Kulturlandschaft  
72 keine Rede sein. Das Deutsche BiomasseForschungsZen-  
73 trum (DBFZ) stellt in seinem Monitoring-Bericht zu Wir-  
74 kung des Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) auf die  
75 Entwicklung der Stromerzeugung aus Biomasse fest, dass  
76 rund 77 Prozent der Biogas-Energie aus Energiepflanzen  
77 gewonnen werden. Der Maisanteil am Energiepflanzen-  
78 spektrum beträgt wiederum 77 Prozent. Der Fachverband  
79 Biogas prognostizierte bis Ende 2012 eine installierte  
80 elektrische Leistung von 3.189 Megawatt. „Das bedeutet,  
81 dass in Bezug auf Biogas in Deutschland eine Fläche von  
82 755.000 Hektar Mais für diese Leistung angebaut wurde“,  
83 rechnet Felker. „Dass tatsächlich aber rund 2,6 Millionen  
84 Hektar Mais angebaut wurden zeigt, dass der Anteil für  
85 Biogas gerade einmal bei 29 Prozent liegt. Betrachtet man  
86 die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche hierzulande,  
87 dann macht die Fläche, die wir für die Biogasanlagen be-  
88 stellen, nicht einmal sechs Prozent aus.“

89

## 90 **Mais und sein schlechter Ruf**

91 „Natürlich ist es so, dass in Regionen, in denen schon  
92 jahrzehntelang Mais angebaut wurde, durch die Bio-  
93 gasnutzung eine weitere Konzentration des Maisanbaus  
94 stattgefunden hat“, so Felker weiter. „In Regionen, in  
95 denen bisher kaum oder gar kein Mais angebaut wurde,  
96 fällt der Mais für die Biogaserzeugung den Menschen  
97 jetzt ins Auge. Dass diese Pflanzung in der breiten Öffent-  
98 lichkeit zunehmend nicht gewollt ist, hat weniger rationa-

99 le Gründe. Es liegt wohl vielmehr daran, dass man ständig  
100 davon hört und liest, hier würde aus Nahrungsmitteln  
101 Energie gewonnen. Tatsächlich ist aber 75 % dessen, was  
102 auf deutschen Äckern angebaut wird, Viehfutter. Nur ein  
103 kleiner Teil sind Lebensmittel.“

104 In Biogasanlagen können neben dem sehr effizienten  
105 Mais aber ohne Probleme fast alle Ackerfrüchte, Blüh-  
106 pflanzen oder auch der Aufwuchs von Grünland genutzt  
107 werden. Aus technologischer Sicht kann die Biogasnut-  
108 zung die Auflockerung der Fruchtfolge unterstützen, da  
109 neue und ökologisch wertvollere Pflanzen verarbeitet  
110 werden können. Der Anbau alternativer Energiepflanzen,  
111 wie zum Beispiel Zuckerrüben, Durchwachsene Silphie,  
112 Hirse, Szarvasi Gras aber auch die effektive Miscanthus-  
113 pflanze können dazu beitragen, die Akzeptanz für Biogas  
114 und deren Natur- und Umweltverträglichkeit in der Öff-  
115 fentlichkeit wieder zu verbessern.

116

### 117 **Alternativen zur derzeitigen Energiepflanze Nr. 1**

118 Landwirtschaftliche Ernteabfälle, unterschiedlichste Wie-  
119 senmischungen und Gülle können mit den Biomasseer-  
120 trägen von Mais nicht mithalten. Eine interessante Alter-  
121 native stellt der Miscanthus dar, in Deutschland besser  
122 unter dem nicht ganz zutreffenden Namen „Chinaschilf“  
123 bekannt. Als Energiepflanze ist Miscanthus deshalb so  
124 wertvoll, weil es bei sehr geringem Einsatz von Dünge-  
125 und Pflanzenschutzmitteln hohe Biomasseerträge bringt,  
126 die die Erträge von Mais auch übertreffen können.

127

128 In seinem Bericht über Miscanthus als nachwachsender  
129 Rohstoff fasst das Technologie- und Förderzentrum im  
130 Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe (TFZ),  
131 Straubing, die Ergebnisse und Erkenntnisse der nun 20-  
132 jährigen Miscanthusforschung von LBP Freising (frühere  
133 Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzen-  
134 bau), LWG Veitshöchheim (Bayerische Landesanstalt für  
135 Weinbau und Gartenbau) und TFZ zusammen.

136 Besonders bewährt hat sich anscheinend die Hybridform  
137 Miscanthus x giganteus, die auf nährstoffreichen Standor-

138 ten die Höhe von über drei Meter erreicht. Allerdings  
139 kann diese Hybridform nur vegetativ vermehrt werden,  
140 was einen höheren Arbeits- und Kostenaufwand bei der  
141 Erstanlage verursacht. Allerdings fällt das langfristig nicht  
142 ins Gewicht, da Miscanthuskulturen, im Gegensatz zu  
143 Mais, über viele Jahre einen gleichbleibend hohen Ertrag  
144 bringen. Bisherige Versuche konnten eine Lebensdauer  
145 von über 20 Jahren ermitteln. Ab dem zweiten bis dritten  
146 Standjahr kann ein Miscanthusfeld im zeitigen Frühjahr  
147 erstmals geerntet werden. Das Laub ist zu diesem Zeit-  
148 punkt bereits abgefallen und verbleibt als Streuschicht  
149 auf der Anbaufläche. Es kommt so den Bodenorganismen  
150 und dem Nährstoffkreislauf zugute - geerntet werden die  
151 trockenen Stängel. Auf ergiebigen Böden können Erträge  
152 bis zu 24 t Trockenmasse je Hektar erreicht werden. Diese  
153 hohe Ertragsleistung bleibt dann über Jahre ohne zusätz-  
154 liche Düngung stabil. Miscanthus ist damit nicht nur als  
155 „low-input-Pflanze“ wirtschaftlich äußerst effizient, durch  
156 die geringere Umweltbelastung hat sie auch eine bessere  
157 ökologische Bilanz als Mais.

158

### 159 **Mais ersetzt durch neue Monokulturen?**

160 Zwar stellen Miscanthusbestände auch Monokulturen  
161 dar, bieten aber einen höheren Nischenreichtum als  
162 Maisbestände. In einer vergleichbaren Untersuchung der  
163 LWG Veitshöchheim wurden mehr als doppelt so viele  
164 Arten von Vögeln und Kleinsäugetern im Miscanthusbe-  
165 stand festgestellt, als in der vergleichsweise untersuch-  
166 ten Maisfläche. Für Rehe und Feldhasen bietet Miscan-  
167 thus eine gern angenommene Deckung. Vor allem im  
168 Winter, wenn andere Anbauflächen bereits abgeerntet  
169 sind, bietet das hohe „Schilf“ Schutz vor Feinden und Wit-  
170 terungseinflüssen.

171 „Es ist keine Lösung, eine Form des Raubbaus durch eine  
172 andere zu ersetzen. Die Energiewende kann nur erfolg-  
173 reich sein, wenn sie weit mehr als bisher unter gesamt-  
174 ökologischen Gesichtspunkten stattfindet“, so Harald  
175 Felker. „Der Anbau von Miscanthus könnte eine weitere  
176 umweltverträgliche Form der Biogaserzeugung darstellen.  
177 UDI ist hier nicht auf schnelles Anlegergeld aus, sondern

178 achtet auf Nachhaltigkeit, auf die Einhaltung der Frucht-  
179 folge und darauf, Monokulturen möglichst zu vermei-  
180 den.“

181  
182 Wenn Sonne und Wind die Hauptlast der erneuerbaren  
183 Erzeugung tragen sollen, dann brauchen wir jede Kilo-  
184 wattstunde bedarfsgerecht bereitgestellten Stroms aus  
185 den Biogasanlagen. Einzig Biogas ist Tag und Nacht zuver-  
186 lässige Alternative zur Energie aus schmutzigen Kohle-  
187 und gefährlichen Atomkraftwerken.

\*Der Abdruck ist frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

#### **Kurzportrait: UmweltDirektInvest Beratungsgesellschaft mbH**

1998 gegründet, gehört UDI schon seit vielen Jahren zu Deutschlands Markt-  
führern im Bereich ökologischer Kapitalanlagen.  
Geschäftsführer Georg Hetz ist ausgebildeter Banker und blickt auf langjährige  
Erfahrungen in Consulting, Marketing und Vertrieb zurück.

Dem Wissen der 44 Mitarbeiter des UDI-Teams und der Qualität der Beteili-  
gungsangebote vertrauen bereits rund 13.000 Anleger. UDI unterhält keinen  
teuren Außendienst, sondern betreut die Kunden bundesweit im Direktvertrieb  
schnell und effektiv. Das bis dato vermittelte Eigenkapital von knapp 296 Mio.  
Euro ermöglichte zusammen mit dem Fremdkapital den Bau von 362 Wind-  
kraftanlagen, 41 Biogasanlagen sowie 61 Solarprojekten. Mit dem jährlich  
erzeugten Ökostrom können schon über 1,5 Millionen Menschen mit umwelt-  
freundlicher Energie versorgt werden. Der Umwelt werden dadurch rechnerisch  
jedes Jahr rund 1,5 Millionen Tonnen Kohlendioxid erspart.

2004 erweiterte UDI ihre Tätigkeit über den Bereich Vertrieb hinaus auf Kon-  
zeption und Planung und hat sich, zusammen mit der im Jahr 2006 gegründe-  
ten Firmentochter UDI Bioenergie, auch als Initiatorin erfolgreich am Markt  
bewiesen.